

# Kreuzweg in der Stadt

17. März 2024, 16.00 Uhr

Treffpunkt: Haltestelle Fabricestraße (nur ALITA)

## Begrüßung

Ich begrüße Sie zu unserem diesjährigen Kreuzweg in der Stadt.

Seit vielen Jahren gehen wir einmal in der Fastenzeit einen Kreuzweg durch unser Pfarrgebiet und denken angesichts aktueller Orte über den Leidensweg Jesu Christi nach.

In diesem Jahr treffen wir uns am Rande der Stadt - Am Rande der Gesellschaft?

Jesus Christus war immer für die Menschen am Rande da.

Wir wollen sie nicht außer Acht lassen.

Auf seinem Weg nach Golgota ist Jesus durch eine Stadt voller Alltag und aktuellem Leben gegangen.

Johannes schreibt "Es war Rüsttag des Paschafestes, ungefähr die sechste Stunde." (Joh 19,14).

Jesus ist diesen Weg auch für uns gegangen, für uns in unserer heutigen Zeit.

Bei unserem Kreuzweg in der Stadt wollen wir gemeinsam mit IHM durch unsere Stadt voller Alltag und aktuellem Leben gehen. Wir wollen uns anschauen, über welche Nöte er heute unter dem Kreuz stürzt, von welchen Sünden er uns heute erlöst. Und wir wollen die ganze Stadt mit hinein nehmen in unser Nachdenken, unser Gebet und unser Hoffen auf Erlösung.

**Liedruf: „Geh mit uns ....“**

## 1. Station: „Jesus wird angeklagt und zum Tode verurteilt“

### Ort: Oberlandesgericht Außenstelle

Das Oberlandesgericht ist das höchste Gericht im Freistaat Sachsen. Ihm ist nur noch der Bundesgerichtshof übergeordnet. In den meisten Fällen überprüft das Oberlandesgericht als übergeordnete Instanz die Entscheidungen der fünf Landgerichte sowie der 25 sächsischen Amtsgerichte. In erster Instanz ist es etwa in strafrechtlichen Staatsschutzverfahren zuständig. Der Hauptsitz des Gerichtes ist im Ständehaus am Schlossplatz 1 gegenüber der Kathedrale.

Hier am Hammerweg wurde 2017 ein Hochsicherheits-Gerichtssaal eingerichtet, eigens für einen der größten Prozesse seit der Wiedervereinigung in Dresden gegen acht Mitglieder der rechtsextremen „Gruppe Freital“.

Der neue Saal im Norden der Stadt bietet genügend Platz für das Gericht, die acht Angeklagten, ihre jeweils zwei Verteidiger, die Vertreter des Generalbundesanwalts sowie sechs bis sieben Nebenkläger und ihre Anwälte. Das Ausweichquartier war nötig geworden, da die Säle des Oberlandesgerichts im historischen Ständehaus weder den Sicherheitsanforderungen eines Terrorprozesses noch dem Medieninteresse entsprechen.

Der Generalbundesanwalt wirft den Angeklagten neben der Bildung einer terroristischen Vereinigung unter anderem auch versuchten Mord, gefährliche Körperverletzung und

Herbeiführung von Sprengstoffexplosionen vor. Sie werden für fünf fremdenfeindliche oder politisch motivierte Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte oder politische Gegner verantwortlich gemacht.

In dem Saal, der später einmal als Speisesaal der Erstaufnahmeeinrichtung dienen soll, finden während des öffentlichen Prozesses 152 Zuschauer Platz, davon sind 70 Plätze für Journalisten reserviert. Bis Ende September sind bereits mehr als 60 Verhandlungstage angesetzt.

Ist es nicht kurios, wenn der Gerichtssaal gegen die Fremdenhasser einmal der Speisesaal für die Erstaufnahme von Geflüchteten werden soll? (Schwerter zu Pflugscharen)

Wie war es zu Zeiten Jesu?

**Lesung: Lukas 23,13-25** (Kammermeyer Übersetzung)

<sup>13</sup>Pilatus ließ die Hohepriester und die führenden Männer des Volkes zu sich rufen und gab vor ihnen und dem ganzem Volk diese Erklärung ab:

<sup>14</sup>„Ihr habt diesen Mann zu mir gebracht und ihn beschuldigt, dass er die Menschen aufhetzt. Ich habe ihn vor euch verhört und bin zu dem Urteil gekommen: Dieser Mann ist unschuldig!

<sup>15</sup>Herodes ist derselben Meinung. Deswegen hat er ihn hierher zurückgeschickt. Der Angeklagte hat nichts getan, was mir dem Tod bestraft werden müsste.

<sup>16</sup>Ich werde ihn auspeitschen lassen, dann soll er frei sein.“

<sup>18</sup>Da brach ein Sturm der Entrüstung los, und wie mit einer Stimme schrie das Volk: „Weg mit diesem Jesus! Lass Barabbas frei!“

<sup>19</sup>Barabbas saß im Gefängnis, weil er sich an einem Aufstand in Jerusalem beteiligt hatte und wegen Mordes angeklagt war.

<sup>20</sup>Noch einmal versuchte Pilatus, die Menge zu überzeugen; denn er wollte Jesus gern freilassen.

<sup>21</sup>Aber sie schrien noch lauter: „Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz!“

<sup>22</sup>Pilatus versuchte es zum dritten Mal: „Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Ich finde nichts, worauf die Todesstrafe steht! Ich werde ihn also auspeitschen lassen. Dann soll er frei sein.“

<sup>23</sup>Aber die aufgehetzte Menge brüllte immer lauter: „Kreuzige ihn!“

Sie schrien so lange, bis Pilatus nachgab

<sup>24</sup>und ihre Forderung erfüllte.

<sup>25</sup>Barabbas ließ er frei, den Mann, der das Volk aufgehetzt hatte und wegen Mordes angeklagt war. Jesus aber verurteilte er zum Tod am Kreuz, wie sie es gefordert hatten.

### **Betrachtung**

Jesus wird den Pharisäern zu mächtig. Er hat sie wiederholt kritisiert.

Immer mehr Menschen folgen ihm. Dagegen muss etwas unternommen werden.

Man müsste ihn aus dem Weg räumen.

Das soll der römische Statthalter erledigen.

„Für irgendwas müssen die verhassten Römer doch zu gebrauchen sein.

Der hat schon so viele Juden kreuzigen lassen, da wird das in diesem Fall doch auch möglich sein.“

Allerdings sträubt sich Pilatus anfänglich noch, dann aber beugt er sich dem wütenden Mob.

Eine aufgebrachte Menschenmenge kann gefährlich werden für die eigene Autorität.

Indem Pilatus nachgibt, wird er jedoch zur Marionette.

Anstelle des Verbrechers Barabbas wird nun Jesus zum Tode am Kreuz verurteilt.

Eine der grausamsten Todesstrafen.

In vielen Unrechtsstaaten werden auch heute noch willkürlich grausame Urteile gefällt. Menschen werden auch heute noch zum Tode verurteilt.

Doch auch wir selbst sind nicht unschuldig:

- Wie rede ich über unsere Mitmenschen?
- Wie halte ich es mit Urteilen über andere?
- Wie gehe ich mit Vorurteilen um?
- Was setze ich den immer stärker werdenden menschenverachtenden Parolen in unserer Gesellschaft entgegen?

### **Fürbitte**

Guter Gott, in der Welt herrscht oft Willkür und Unrecht, wir wollen uns dagegen stellen.

Wir bitten für alle Richter, dass sie gerecht urteilen und sich nicht von Vorurteilen, eigenen Interessen oder gar einem Mob leiten lassen. Amen

**Liedruf: „Geh mit uns ....“**

## **2. Station „... er trug selber das Kreuz und ging hinaus ...“**

**Ort: Landesamt für Straßenbau und Verkehr und Verkehrspolizeiinspektion (Rückseite)**

In den beiden Gebäuden der alten Militärstadt sind heute das *Landesamt für Straßenbau und Verkehr* und die *Verkehrspolizeiinspektion* untergebracht. Beide Institutionen haben damit zu tun, wie wir unsere Wege in der Landschaft gestalten und nutzen.

Unsere Wege, und nicht nur die für einen Ortswechsel, sind manchmal Pfade, nahe am Detail, manchmal bequeme Wege, die sich der Landschaft anpassen. Manchmal hauen wir sie uns mit der Machete frei oder wir schicken große Baggerkolonnen los, die Landschaft beiseite zu räumen. Doch dabei wissen wir oft nicht richtig, zu welchem Ziel uns unsere Wege führen sollen.

**Lesung: Joh 19, 16+17**

Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha.

### **Betrachtung**

Jesus Christus hatte ein Ziel: Ein wahrhaft menschliches Leben aus dem Glauben an den Vater und in Verbindung zu Ihn und seiner Liebe. Das hat bei vielen für Anstoß gesorgt. Dabei fragt er immer wieder, ob wir mit ihm gehen wollen. Er fragte seine Jünger: »Und ihr – wollt ihr mich auch verlassen?« (Joh. 6.67). Er sagt „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ (Mt 16.24) Und er sagt: „Eure Rede sei: Ja ja, nein nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.“ (Mt. 5.37)

Im Garten Gethsemane ringt Jesus um den richtigen Weg. Er betet: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ (Lk 22.42) Hier hätte sich Jesus noch anders entscheiden können. Er hätte noch einen anderen,

bequemeren, vermeintlich einfacheren und sichereren Weg nehmen können. Aber er bleibt aber auf seinem Weg. Nun sind die Verhandlungen vorbei. Nun ist das Urteil gesprochen. Nun geht es auf den endgültig letzten Weg.

### **Fürbitte**

Viele Menschen gehen auch heute ihren geradlinigen und guten Weg weiter - auch unter widrigen Verhältnissen und Todesgefahr:

- Journalisten in Krisengebieten,
- Hilfskräfte in Katastrophen oder problematischen Armutsvierteln,
- Menschen, die gegen staatliche Gewalt und Unterdrückung kämpfen.

Du gehst mit Deinem Kreuz ihren Weg mit und sie den Deinen – manchmal ohne Dich zu kennen. Wir beten: Lass uns an Dir, an Ihnen, an diesen Wegen eine Orientierung finden.

**Liedruf: „Geh mit uns ....“**

### **3. Station: „Jesus stürzt das erst Mal unter dem Kreuz“**

#### **Ort: Freifläche hinter/neben JVA**

Als wir den Kreuzweg geplant haben, waren einige Punkte recht schnell klar, die wir besuchen wollen. Ich habe dann auf einer Karte nachgemessen, wie lang denn unser Weg wird und ob wir Ihnen das zumuten können. Denn der Weg zieht sich. So ist es oft im Leben. Wir sind gerade erst losgegangen, aber der Weg zieht sich schon. Hier ist kein Höhepunkt, keine Aussicht zum Genießen, kein Rastplatz zur Einkehr.

Hier ist nur der Weg, der lange und beschwerliche Weg.

Jesus kennt das Gefühl: Der Kreuzweg hat gerade erst angefangen, und doch ist da schon der Eindruck, dass er kein Ende nehmen wird. Die Angst vor dem, was kommt, frisst jeden Mut auf und macht den Weg unendlich lang.

#### **Lesung: Psalm 22, 15 – 17a**

15 Hingeschüttet bin ich wie Wasser,  
gelöst haben sich all meine Glieder,  
mein Herz ist geworden wie Wachs,  
in meinen Eingeweiden zerfließen.

16 Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, /  
die Zunge klebt mir am Gaumen,  
du legst mich in den Staub des Todes.

17 Denn Hunde haben mich umlagert, /  
eine Rotte von Bösen hat mich umkreist.

#### **Betrachtung:**

Manchmal nennt man Jesus einen Wanderprediger. Er ist viel herumgekommen, und er hat selber gesagt: „der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“

Jesus ist den Weg gerne gegangen, weil ihm die Menschen wichtig waren, denen er so begegnen konnte. Aber wusste auch, dass ihn dieser Weg einmal nach Jerusalem ans Kreuz führen wird. Manchmal hat er die Stille gesucht, um sich seines Weges sicher zu sein. Und spätestens im Garten Gethsemane hat dieser Weg begonnen, ihn niederzudrücken. Die Last

wurde Jesus immer mehr bewusst. Sie wird so schwer, dass er unter dem Kreuz zusammenbricht. Zu viel für einen Menschen.

Auch heute gehen Menschen auf Wegen, die ihnen Angst machen. Vor Krieg und Verfolgung führt der Fluchtweg manchmal über das Meer oder durch zwielichtige Abhängigkeiten. Wem kann man vertrauen? Wo wird das enden?

Häftlinge sehnen sich nach dem Weg in die Freiheit, gleichzeitig mischt sich auch Unsicherheit mit hinein: Wohin führt mein Weg? Wird mich die Gesellschaft aufnehmen? Kann ich die Last tragen?

Unser Weg durch das Leben mag unauffälliger sein. Und doch sehen viele Menschen manchmal nur einen beschwerlichen Weg vor sich und haben wenig Hoffnung auf ein gutes Ziel. Wir bitten für sie:

#### **Fürbitte:**

Jeder Mensch geht seinen Lebensweg. Manchmal ist er mit einer echten Wegstrecke verbunden, immer wieder erwarten uns Überraschungen und Sorgen, unsere Kräfte scheinen nicht zu reichen, wir brechen zusammen.

Herr Jesus Christus, richte alle auf, die auf ihrem Weg nicht mehr weiterkommen. Du kannst sie verstehen. Zeige ihnen Dein Licht und sei ihnen nahe, damit sie Kraft schöpfen und Hoffnung finden.

**Liedruf: „Geh mit uns ....“**

#### **4. Station: „Weint nicht über mich, weint über Euch und Eure Kinder“**

##### **Ort: JVA Ecke, Blick auf Eingang**

Wir befinden uns hier an der Torwache der JVA Dresden.

Hier ist Platz für 800 männliche Gefangene. Ca. 365 Bedienstete arbeiten hier.

In den Hafthäusern A-C sind die Gefangenen in Einzel- oder Mehrbettzellen untergebracht, Manche können einer Arbeit nach gehen (Schlosserei, KFZ-Werkstatt, Bäckerei, Wäscherei, Polsterei, Garten- und Landschaftsbau) oder als Hausarbeiter arbeiten. Sie können in die Haftschule gehen und einen Haupt- oder Realschulabschluss erwerben.

Sozialarbeitende, Psycholog:innen, Suchttherapeut:innen, Seelsorgende tun ihr bestes um die Gefangenen während der Haft zu begleiten.

In ihrer Freizeit können die Gefangenen an verschiedenen Angeboten teilnehmen (Schach spielen, Theatergruppe, Chor...Fitness) oder zum Bibel- oder Glaubenskreis gehen, gemeinsam Laudes beten, im Gottesdienstchor oder mit der Band die Lieder für den Sonntagsgottesdienst proben. Sonntags können sie Gottesdienst feiern.

Das Leben in Haft ist eintönig. Es gibt nicht zu viel Aufschluss und wenige Hofgänge. Selten kommt Besuch. Wer Geld hat kann einmal in der Woche im Haftladen einkaufen gehen.

Manchmal wird auf den Stationen zusammen gekocht oder jemand bäckt Plätzchen.

Es gibt viel Zeit zum Nachdenken.

Mitleiden. Wer hat Mitleid mit den Gefangenen? Sie sind gut versteckt hinter den Mauern, am Rande der Stadt. Wer klagt? Wer denkt an die Familien und Angehörigen der Gefangenen? Wenn wir hier zusammenstehen und an die Gefangenen denken, tun sie uns leid? Oder denken wir: richtig so!

### **Lesung: LK 23, 28:**

28 Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich; weint vielmehr über euch und eure Kinder!

### **Betrachtung:**

Die Menschen, denen wir im Gefängnis begegnen, sind nach dem Gesetz schuldig geworden und schuldig gesprochen. Und ich habe mich schon manches Mal gefragt: Und was ist mit **meiner** Schuld? Ja, ich habe keinen Menschen umgebracht. Aber was habe ich schon alles verbockt, wie viele Menschen habe ich schon verletzt und im Stich gelassen? Mit Sicherheit komme ich dafür nicht hinter Gitter, aber die zwischenmenschlichen Schäden sind da – und trotzdem schert sich niemand darum, weil es kein Straftatbestand im juristischen Sinne ist. (Natürlich muss ich meinen Weg der Umkehr gehen und die Versöhnung suchen!)

Es fängt schon mit unseren Gedanken an: Gedanken sind frei, und wir haben nicht zu viel Einfluss auf sie. Wer kennt es nicht? Da kommen uns Gedanken, einfach so sind sie da, auch die schlechten Gedanken. Ich darf sie denken! Jedoch muss ich mit diesen Gedanken umgehen können. Ich kann sie in die Schranken weisen, und ich kann mich bemühen, mich nicht von ihnen besetzen und beherrschen zu lassen. Ich kann mich auf Jesus hin ausrichten. Ich kann mich in einer inneren lebensbejahenden Haltung üben und darin, auch von anderen positiv zu denken. So kann ich mich um den Frieden in mir bemühen, damit er auch als Frieden im menschlichen Miteinander wächst.

Weiter geht es mit unserer Sprache. Wie oft ist sie verletzend, ja man könnte sogar sagen, mörderisch, wenn wir sagen: dass wir „jemanden fertig machen, erledigen, kaltstellen, kaputt machen“. Oder: „Den kannst du vergessen, der ist für mich gestorben...“ Im menschlichen Miteinander ist so etwas schnell und unbedacht gesagt. Schnell und unbedacht oder auch mit Bedacht (!) **schließen** wir Menschen aus, hängen sie ab, stellen sie in eine Ecke. Mobbing nennen wir es auch, (das gibt es überall. Auch im Internet und anderen sozialen Medien.) Und es ist nicht nur eine Macht, die uns von außen überfällt, sondern es sind auch **unsere** Taten, die schlechten Gedanken und Worten folgen. Wir morden schon, indem wir jemanden tot-reden oder totsichweigen, ihn mundtot machen, Rufmord begehen... Es gibt unzählige Weisen, sich oder andere ums Leben zu bringen. Und darauf will uns Jesus in dieser Kreuzwegstation aufmerksam machen, dass wir uns besinnen und daran denken, **Ihm** zu folgen, - und uns darauf besinnen, wer ER, Jesus, für uns ist. Er, der uns die überfließende Gerechtigkeit vorgelebt hat, der die vollendete Liebe gelebt hat. Fragen wir uns: Was hat er uns zu sagen? Darf Jesus in mein Leben hineinsprechen? Vertrauen wir auf die Kraft des Glaubens in uns. Nehmen wir Jesu Worte heute in unsre Herzen auf. Sicher wird es uns nicht immer gelingen, friedfertig zu sein, aber es wird uns jedes Mal erfreuen, wenn wir mehr geliebt als verletzt haben!

### **Fürbitte**

Jesus Christus, Heiland und Erlöser, wir danken Dir, dass Du unseren mitleidenden Blick von Dir auf uns selbst und unsere Nächsten ausrichtest. Lass uns unsere eigenen Baustellen erkennen und dem Bösen in unseren eigenen Herzen keine Chance geben. Gib uns immer wieder die Orientierung, dich nicht aus den Augen zu verlieren und in deinem Sinne zu handeln, um der Liebe in unserem Leben viel Raum zu geben. Amen

**Liedruf: „Geh mit uns ....“**

## **5. Station: „einen Mann aus Kyrene namens Simon“**

### **Ort: Mauer der JVA, eine Strecke mit Masten wie Kreuze**

Gerade sind wir am Tor vorbeigekommen. Wenn das Tor ein noch so kleiner Hoffnungspunkt am Gefängnis ist, den man irgendwann frei durchschreiten darf, dann ist diese Mauer der Tiefpunkt aller Hoffnung. Der Efeu verbrämt das noch etwas, aber diese Kreuze mit den Überwachungskameras machen klar: Hier gibt es kein Entrinnen. Alle Lebensfreude scheint an dieser Mauer abzuwallen. 4 Stunden Besuch sind im Monat erlaubt, aber was nützt das, wenn die Familie 100km oder Hunderte km weit entfernt wohnt? Oder wenn man niemanden mehr hat, der in diesem Leid zu einem stehen will? Die Mauer trennt drinnen und draußen zuverlässig, und auch wenn ich am Sonntag für ein paar Stunden zum Gottesdienst im Gefängnis bin, bleibe ich einer von draußen. Ich bleibe einer, der in Freiheit lebt und die Last des Gefängnisalltages nicht ertragen muss. Was für eine Hilfe kann ich dann für die Gefangenen sein? Kann ich ihnen helfen, ihr Kreuz zu tragen?

### **Lesung: Mt 27, 32**

Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Kyrene namens Simon; ihn zwangen sie, sein Kreuz zu tragen.

### **Betrachtung:**

Gott braucht Hilfe. Es ist nicht viel Göttliches mehr sichtbar an Jesus Christus in dieser Stunde. Das macht ihn uns so ähnlich. So können wir sein Leid spüren. Christus ist den Menschen zu Hilfe gekommen aus Liebe zu uns, aus Pflichtgefühl gegenüber seinem Vater, aus dem Verständnis der Notwendigkeit seines Handelns. Nun erfährt er, wie sich das anfühlt, wenn jemand zu Hilfe kommt.

Manchen Gefangenen sieht man an, dass sie Trost brauchen. Manche scheinen besser mit ihrer Situation klarzukommen und können sogar anderen Trost schenken.

Aber brauchen sie wirklich weniger Zuspruch?

Und wie ist es bei mir auf Arbeit: Von einigen Kolleginnen oder Kollegen weiß ich, welche Last sie zu Hause oder in einem schwierigen Projekt tragen. Manche scheinen alles leicht zu nehmen und unbeschwert durchs Leben zu gehen.

Aber brauchen sie wirklich keine Nachfrage, kein herzliches Wort?

Bei Veranstaltungen oder Planungen in unserer Gemeinde denke ich manchmal, der- oder diejenige könnte sich auch mal etwas stärker für die Gemeindeglieder engagieren. Und hin und wieder bekomme ich dann mit, wo diese Menschen eingebunden sind, wo sie schon Lasten tragen, wo sie sich einbringen und engagieren.

Manche Lasten liegen offen vor uns, jeder könnte helfen, keiner tut es.

Viele Belastungen bleiben im Verborgenen, still leidet jemand ohne Hilfe.

### **Fürbitte:**

Herr Jesus Christus, Du kennst unser Leben. Niemand soll mehr bewältigen, als er ertragen kann. Du hast selbst erfahren, wie gut es war, als Simon für eine Weile dein Kreuz getragen hat. Lass uns erkennen, wo unsere Hilfe gebraucht wird, damit wir zum Simon für unsere Mitmenschen werden können. Schenke allen Notleidenden eine gute Seele, die mitgeht und mitträgt.

### **Liedruf: „Geh mit uns ....“**

## **6. Station: „Jesus stürzt unter dem Kreuz“**

---> niedergedrückt von den Altlasten unserer Vergangenheit

### **Ort: JVA Ecke Hammerweg – Trümmerberg 2. Weltkrieg**

Hier, am Südrand des Hellers, stehen wir am Fuß eines Trümmerberges. Weiter westlich Richtung Eisenbahn ist noch ein zweiter, größerer Trümmerberg. Dieser ist der größte in Dresden. Wie die beiden anderen, im Ostragehege und in Leuben befindlichen Trümmerberge, wurden sie nach dem Zweiten Weltkrieg angelegt, um den bei der Entrümpelung anfallenden Schutt außerhalb des Zentrums und der Wohngebiete entsorgen zu können. Die Trümmer wurden mit Hilfe von Trümmerbahnen dorthin bewegt. Später wurde der Trümmerberg am Heller als Deponie benutzt. Dabei kam es auch zu unkontrollierten Ablagerungen von giftigen Abfällen. Die Müllkippe wurde nach 1990 saniert. Heute kann der Berg betreten werden und bietet eine Aussicht auf unser Pfarrgebiet und große Teile der Stadt. Auch der Hof des Gefängnisses ist von dort aus einsehbar.

### **Lesung: Jes 53,6f**

Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen. Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf.

### **Betrachtung / Fürbitte**

Jesus trägt mit dem Kreuz auch die Altlasten unserer Geschichte. Schutt, Trümmer und giftigen Müll können wir zwar aus unseren neugestalteten Lebensräumen wegschaffen und entsorgen, geschichtliche Verantwortung jedoch nicht. Unsere Vergangenheit lässt sich nicht abspalten. Sie bleibt Teil von uns. Zukunft lässt sich nicht gegen sondern nur mit der Vergangenheit gestalten. Wie viele zerbrochene Träume und Hoffnungen, wie viel Schmerz und Zerstörung und wie viele individuelle Schicksale sind unter diesem Trümmerberg verborgen. Jesus weiß um all das, auch um unsere Zerbrochenheiten. Es drückt ihn nieder. Aber, er steht wieder auf und trägt dieses Kreuz den beschwerlichen Weg nach Golgatha weiter hinauf. Erst oben auf dem Berg der Versöhnung, wird die Vergangenheit den Blick in die Zukunft nicht mehr verstellen können. Eine gelingende Zukunft muss auch auf und mit den Trümmern der Vergangenheit errichtet werden. Die neuerbaute Frauenkirche verdeutlicht uns das.

Blaise Pascal (1623 - 1662) drückt es so aus: *„Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.“*

- Auch heute werden durch Krieg und Zerstörung neue Trümmerberge errichtet.
- Auch heute sind wir in Gefahr, die Altlasten unserer Vergangenheit zu verläugnen.
- Auch heute werden Menschen „entsorgt“, die nicht in unsere Systeme passen.
- Auch heute müssen wir Altvertrautes hinter uns lassen und Neuanfänge wagen.



Herr Jesus Christus, wir beten für alle Menschen, deren Lebensträume zerbrochen sind. Schenke den Mut, sich der Vergangenheit zu stellen, mit dir wieder aufzustehen und mutige Schritte in die Zukunft zu wagen.

## **Liedruf**

### **7. Station: „Jesus wird seiner Kleider beraubt“**

---> Befreit von den Altlasten unserer Vergangenheit

#### **Ort: Wertstoffhof**

Wir stehen vor einem Wertstoffhof. In Dresden gibt es davon sieben, die über das ganze Stadtgebiet verteilt sind. Abgegeben werden können hier viele Sachen, die zu Hause überflüssig oder im Weg sind. Das ausschließlich aus für private Haushalte nutzbare Annahmeportfolio umfasst dabei Dinge wie Alttextilien, Grünabfälle, Schadstoffe und Sperrmüll.

Pro Jahr fallen in Dresden knapp 200.000 Tonnen Haushaltsabfälle an. Das entspricht der Ladekapazität von fast 20.000 Müllautos. In unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft würden wir ohne eine gut funktionierende Abfallwirtschaft heillos zumüllen. Manches, was hier weggeworfen wird, wäre noch reparier- und verwendbar. Gut getrennt können zumindest viele Wertstoffe einer Wiederverwertung zugeführt werden.

#### **Lesung: Joh 19,23f**

Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen. Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war. Sie sagten zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies führten die Soldaten aus.

#### **Betrachtung / Fürbitte**

Jesus muss seine Kleider hergeben. Auch der letzte Besitz wird ihm abgenommen. So ist er in den letzten Stunden seines Lebens nackt und schutzlos den gaffenden Blicken der Zuschauer ausgesetzt. Einstmals werden auch wir nichts von dieser Erde mitnehmen können. Weder Begabungen, Verdienste und Titel noch Reichtum und Besitz zählen etwas in der zukünftigen Welt. Genauso wenig wie all der angesammelte überflüssige Tand, der sich bei uns in Wohnungen, Kellern, Schuppen und Dachböden stapelt. Wie gut, dass es Orte gibt, an denen wir uns schon jetzt davon frei machen können. Aber Jesus will mehr. Er möchte uns auch von unserem zwischenmenschlichen Müll befreien, der unser Miteinander einengt, vergiftet und das Leben manchmal so schwer erträglich macht. Daher lädt uns Jesus ein, ihm auch unsere Hartherzigkeit, unsere Habgier, unseren Stolz, unseren Eigensinn, unsere Unnachgiebigkeit und unsere Gleichgültigkeit abzugeben. All das möchte er statt seiner geraubten Kleider anziehen, um uns so davon zu befreien, wenn es mit ihm ans Kreuz geheftet wird.

- Auch heute werden nutzlose Dinge angeschafft und noch verwendbare weggeworfen.
- Auch heute sind wir in Gefahr, an den Altlasten unserer Vergangenheit festzuhalten.
- Aber auch heute dürfen wir uns von allen unnützen Lasten befreien lassen.
- Auch heute lädt uns Gott ein, ihm unsere Schuld zu geben und umzukehren.

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du uns von allem, was uns voneinander und von dir trennt frei machen möchtest. Hilf uns und allen Menschen das rechte Maß zu halten und unser Wohl nicht über das der anderen zu stellen.

**Liedruf „Geh mit uns ....“**

### **8.Station „Pilatus ließ auch eine Tafel anfertigen und oben am Kreuz befestigen“**

**Ort: Rückseite vom Judenlager** (halbe Höhe Hammerweg)

Wir stehen hier auf der Rückseite des Judenlager Hellerberg. Der Eingang befand sich auf der Radeburger Straße gegenüber der Einmündung Weinbergstraße. Das Lager diente vom November 1942 bis März 1943 als Lager für die bei Zeiss Ikon zwangsweise arbeitenden Juden Dresdens. Sie mußten von hier ins Goehle-Werk am Bahnhof Pieschen laufen. Die Juden wurden am 23. November 1942 von der Gestapo aus ihren Wohnungen geholt und ins Lager gebracht. Alle Lagerinsassen wurden Anfang März 1943 in das KZ Auschwitz deportiert. Nachweislich überlebten nur zehn der 293 Gefangenen des Lagers den Holocaust. Von Mai 1943 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Lager unter dem Namen **Lager Kiesgrube** als Entbindungslager für Kinder von Ostarbeiterinnen weitergenutzt. Auch hierbei herrschten unmenschliche Bedingungen, Leid und Tod. Kurz nach dem Krieg wurden die Baracken abgerissen und die ehemalige Kiesgrube teilweise verfüllt. Seither liegt das Gelände brach. Es gibt aber einen Dokumentarfilm und 12 Bildtafeln aus originalen Filmaufnahmen aus dem Lager.

**Lesung: Joh 19, 19+22**

Pilatus ließ auch eine Tafel anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: „Jesus von Nazaret, der König der Juden“. Diese Tafel lasen viele Juden, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst. Da sagten die Hohepriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

**Betrachtung**

Die Bibelstelle wie unsere alltägliche Erfahrungen sagen uns, dass Tafeln und Kennzeichnungen ganz unterschiedliche Wirkungen haben können. Sie können schlimmes bewirken und gutes sichtbar machen.

Die Juden mussten in der Nazizeit den Judenstern tragen. Heute wird in unserem Land wieder gefragt, ob Menschen mit Migrationshintergrund hier her gehören oder nicht. Aber auch ohne sichtbare Zeichen stempeln wir Menschen ab und teilen sie in Gruppen ein. Andererseits erinnern uns Tafeln und stoßen uns zum Nachdenken an. So steht unten an der Bushaltestelle eine Gedenktafel für das Judenlager. Außerdem ist gerade Anfang diesen

Jahres ein Projekt beschlossen worden, mit dem das Judenlager wieder sichtbar gestaltet und in Erinnerung gebracht wird.

### **Fürbitte**

Herr Jesus Christus, lass uns Kraft und Geist finden, dass wir richtige und gute Kennzeichnungen setzen und schlimmen Markierungen entgegen treten, damit wir Menschen in Frieden und Gemeinschaft leben können.

### **Liedruf „Geh mit uns ....“**

## **9. Station: „Jesus wird gekreuzigt, Jesus stirbst am Kreuz“**

### **Ort: Eingang Paulifriedhof (innen, vor der Halle)**

Wir befinden uns auf dem St. Pauli-Friedhof. Die Geschichte des St.-Pauli-Friedhofs reicht zurück bis ins Jahr 1804, als er als Begräbnisstätte für die damals neu gegründete St.-Pauli-Gemeinde eingerichtet wurde. Im Laufe der Jahre hat sich der Friedhof stetig erweitert und bietet heute Platz für mehr als 15.000 Gräber. Der Friedhof ist nicht nur ein Ort der Stille und Besinnung, sondern auch ein Zeugnis der Dresdner Stadtgeschichte. Auf dem Friedhof befinden sich etwa 90 geschützte Einzelgrabanlagen, zahlreiche Gedenkstätten und Gräber bedeutender Persönlichkeiten. Auf dem Friedhof steht neben der Marschalleiche noch ein weiterer Dresdner Gedenkbaum: Die Meschwitzsche Eiche gilt als größtes Exemplar der Schindel-Eiche in Deutschland.

Wie es das Wort schon sagt, sollen wir nach all dem Leid hier Ruhe und Frieden finden.

### **Lesung: Matthäus 27:45 ff**

Am Mittag wurde es plötzlich im ganzen Land dunkel. Diese Finsternis dauerte drei Stunden. Gegen drei Uhr schrie Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« Das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Einer von ihnen holte schnell einen Schwamm, tauchte ihn in Essigwasser und steckte ihn auf einen Stab, um Jesus davon trinken zu lassen. Da schrie Jesus noch einmal laut auf und starb.

Im selben Augenblick zerriss im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten von oben bis unten. Die Erde bebte, und die Felsen zerbarsten. Gräber öffneten sich, und viele Verstorbene, die nach Gottes Willen gelebt hatten, erwachten vom Tod.

### **Betrachtung**

Vor lauter Durst schreist du, Jesus, dir die Seele aus dem Leib. Unaufhaltsam rinnt dir das letzte Leben aus den Wunden rot um rot. Du ringst nach Atem: ein eisiger Luftzug aber löscht deine innere Flamme. Der Tempelvorhang zerreißt, das Allerheiligste steht leer. Wo bist du?

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ So betet auch Maria. Jeder Tod hinterlässt eine namenlose Leere. Die Beziehung ist abgerissen und wir stehen vor einem Nichts. Was ist aus all dem geworden, was einen Menschen ausgemacht hat? Wo sind seine Träume, seine Sehnsucht, seine Liebe, sein Glück und sein Schmerz geblieben? Kein Grab, kein Stein, kein noch so üppiges Denkmal bringt ihn zurück.

Im Angesicht des Todes bleibt uns nichts anderes zu tun als auszuhalten, diese Stille, diese Leere, diese Lücke, die niemand ausfüllen kann.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ So betet auch mancher, der verurteilt wurde und dem das Ausmaß seiner Tat erst mit dem Urteil bewusst wird. Und es bleibt ihm nichts anderes zu tun als auszuhalten, diese Stille, diese Leere.

Wie oft geschieht es und wie gern möchte ihn einen Straftäter auf seine Verurteilung festnageln. Aber genau das bedeutet, ihn ein weiteres Mal zu bestrafen.

Zur wahren Gerechtigkeit kommt es doch nur durch Barmherzigkeit, die den Menschen nicht für immer am Kreuz festnagelt. Nur so können wir beide Frieden finden.

### **Fürbitte:**

Jesus, du starbst durch ein Fehlurteil, dass von ungerechten Richtern ausgesprochen wurde. Wir vertrauen Deinem Vater die Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte unserer Zeit an, damit sie in der Ausübung ihres Dienstes am Staat und den Menschen aufrecht bleiben.

Gott du König der Gerechtigkeit und des Friedens, der du im Schrei deines Sohnes, den Schrei der ganzen Menschheit gehört hast, lehre uns den Menschen nicht nach seinem begangenen Übel zu identifizieren, und hilf uns, in jedem die lebendige Flamme deines Geistes zu sehen.

**Liedruf : „Geh mit uns ....“**

## **10. Station „Der Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt“**

### **Ort: Kindergrabanlage**

Wir befinden uns an einer besondere Kindergrabanlage. Hier wurden die Kinder polnischer, sowjetischer und französischer Zwangsarbeiterinnen beigesetzt.

Jesus wurde vom Kreuz genommen. Um den Sabbat nicht zu stören, muss Jesus schnell in ein Grab gelegt werden. Sein Leichnam wird Maria für einen kurzen Moment in den Schoss gegeben. Danach wird er beigesetzt.

### **Lesung: Lukas 23, 50, 53-56**

Und siehe, da war ein Mann mit Namen Josef, ein Mitglied des Hohen Rats und ein guter und gerechter Mensch. Und er nahm ihn vom Kreuz, hüllte ihn in ein Leinentuch und legte ihn in ein Felsengrab, in dem noch niemand bestattet worden war. Das war am Rüsttag, kurz bevor der Sabbat anbrach. Die Frauen in seiner Nachfolge, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, sahen das Grab und wie der Leichnam bestattet wurde. Dann kehrten sie heim und bereiteten wohlriechende Salben und Öle zu. Am Sabbat aber hielten sie die vom Gebot vorgeschriebene Ruhe ein.

### **Betrachtung**

Nur wenige Orte in Dresden erinnern an die in unserer Stadt in großem Umfang stattgefundene Gewalt gegen Menschen durch die nationalsozialistische Zwangsarbeitspolitik.

Zwangsarbeit war von der deutschen Bevölkerung akzeptiert, sie ließ sich auch nicht verstecken.

In Dresden gab es mindestens 205 Lager. In der Ausländerkinder-Pflegestätte „Lager Kiesgrube“ auf dem Heller wurden 497 Kinder geboren, 225 Säuglinge und Kleinkinder verstarben dort. Es waren Kinder von polnischen, sowjetischen und französischen Zwangsarbeiterinnen.

Diese Säuglinge wurden hier achtlos in Schuhkartons verscharrt. Von allen hier ruhenden Kindern sind die Vor- und die Familiennamen bekannt. Hinweise waren in Sterbebüchern des Standesamtes und Notizen in Taufregistern von Kirchen sowie in wenigen Friedhofsunterlagen zu finden.

Die Mütter mussten unter menschenunwürdigen Bedingungen gebären, blieben allein gelassen und wurden spätestens nach 8 bis 10 Tagen wieder der Arbeit zugeteilt. Ihre Kinder fanden Obhut in der "Ausländerkinderpflegestätte Kiesgrube". Doch hier wurden sie durch kalkulierte Vernachlässigung, mangelnder Hygiene und Gesundheitspflege getötet, da sie als „rassisch minderwertiger Nachwuchs“ galten. Unter diesen Bedingungen erlitten die vernachlässigten Säuglinge einen langsamen und qualvollen Tod durch Unterernährung, Ruhr und Durchfall. Die körperliche Schwäche mit Todesfolge war gewollt herbeigeführt worden. Falls die Mütter überlebt haben, haben sie entweder nie bzw. spät vom Tod ihres Kindes erfahren. Wir können uns nur schwer vorstellen, wie grausam es ist, vom Tod des eigenen Kindes zu erfahren und dann nicht zu wissen wo es beigesetzt wurde.

Maria durfte Ihren Sohn nach seinem Tod auf dem Schoß halten, sie durfte ihn streicheln, lieblosen und sich von ihm verabschieden. Sie durfte ihn zum Grab begleiten. Sie kannte den Ort, wo er beigesetzt wurde und war sich sicher, dass es ein würdiger Platz war. Sie würde den Leichnam des Sohnes umsorgen mit Balsam und Ölen.

All das, was für uns selbstverständlich ist, blieb diesen Kindern und deren Eltern versagt. 2015 entstand an der Stelle des Sammelgrabes diese neue Gedenkstätte. Jedes der Kinder – Säuglinge und Kleinkinder – erhielt eine individuell gestaltete Tafel mit Namen und Lebensdaten. An den Recherchen und der Gestaltung beteiligten sich Kinder und Jugendliche unserer Stadt.

Durch diese wunderschöne Gedenkstätte wurde den Kindern ein Gedenkort und ihnen und ihren Müttern die jedem Menschen zustehende Menschenwürde verliehen.

**Fürbitte:**

Jesus Christus, du hast drei Tage im Grab gelegen. Du hattest einen Ort, zur Ruhe zu kommen.

Segne unsere Orte der Erinnerung, segne uns in unserer Trauer, segne die Menschen, die für Ihre Trauer keinen Ort haben. Gib uns Kraft und die Gnade die Stille und Leere auszuhalten und schenke uns Deinen. Frieden.

**Liedruf: „Geh mit uns ....“**

**Schlussgebet / Schlusstext**

Gott, wir waren mit deinem Sohn unterwegs. Mit dir haben wir uns SEINEM Leiden gestellt indem wir uns und das Leiden in unserer Zeit betrachtet und dir hingehalten haben. Dein Sohn nahm und nimmt alles auf dich.

Vater, Du sendest Menschen in die Welt, die sich der notleidenden Mitmenschen annehmen. Vater, schenke allen, die sich dem Dienst an den Leidenden an den unzähligen Orten des Leidens widmen, die Fülle all deiner Gaben.

Ewiger Gott begleite uns auf unserem Heimweg heute und auf unsrem Weg in die Karwoche und schenke uns, dass wir durch den Schmerz und das Leid Deines Sohnes mit IHM die Gnade der Auferstehung erlangen.

Darum bitten wir dich, durch Jesus Christus, unseren Herren. Amen